Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.



Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

# Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Mittwoch, den 13. Oktober 1880. Nr. 479.

## Deutschland.

Berlin, 11. Oktober. Mit den kaiserlichen Majestäten werden, wie wir erfahren, der Dombaufeier in Köln beiwohnen der Kronprinz und die Kronprinzessin, die Prinzen Wilhelm und Heinrich, die Prinzen Karl und Friedrich Karl, der Prinz und die Prinzessin Albrecht von Preußen, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, der König von Sachsen und als Vertreter des Königs von Würtemberg der Prinz Wilhelm von Würtemberg, der Großherzog, die Großherzogin, der Erbgroßherzog und die Prinzessin Victoria von Baden, die Großherzöge von Sachsen, Oldenburg und Mecklenburg-Schwerin sowie für den Großherzog von Hessen der Prinz Heinrich von Hessen, die Herzöge von Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Koburg-Gotha und Anhalt, Landgraf Friedrich von Hessen, Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen, die Fürsten zu Waldeck und Pyrmont, von Schwarzburg-Rudolstadt, zu Lippe-Detmold, Reuß ältere Linie und der Erbprinz von Hohenzollern, sowie ferner die Bürgermeister der freien Städte Bremen, Lübeck und Hamburg, das gesammte Staatsministerium, das Präsidium des Reichstages und beider Häuser des Landtages, der Polizeipräsident von Berlin v. Madai, der General-Feldmarschall Graf Moltke, die kommandirenden Generäle des 7. und 8. Armeekorps General der Kavallerie Graf Stolberg-Wernigerode und General der Infanterie v. Göben, und die Generalität des 8. Armeekorps.

Der Kronprinz und Prinz Heinrich kamen gestern Vormittag mit dem Zuge um 10¼ Uhr von Potsdam nach Berlin. Der Kronprinz nahm während seines Aufenthalts hierselbst zahlreiche militärische Meldungen entgegen. Prinz Heinrich empfing Mittags die gesammten zur Zeit hier anwesenden aktiven Staatsminister.

Berlin, 12. Oktober. Zu dem Entschluß der Pforte, Dulcigno zu übergeben, um damit England zu beruhigen, ist die Erklärung Oesterreichs gegen alle weiteren Flottendemonstrationen getreten, die Deutschland unterstützt und Frankreich theilt. Das europäische Konzert, wenn es erhalten werden soll, muß sich auf einem um Vieles objektiveren und mehr nüchternen Boden zusammenfinden, als es bis jetzt eingenommen hat. Die Vorschläge Englands sind abgelehnt, die Behauptung der „Pall-Mall-Gazette", England, Rußland und Italien würden von den drei anderen Mächten ein Exekutionsmandat erhalten, stellt sich als eine bloße Flunkerei heraus. Es ist daher jetzt der kritische Augenblick eingetreten, wo es sich ergeben muß, wie die Aktionspartei in den europäischen Kabinetten sich der Weigerung der andern Mächte, ihre Schritte weiter mitzumachen, stellt. Jeder vereinzelte Schritt einer Macht vorwärts kann zu unübersehbaren Komplikationen führen, darüber wird sich Niemand in Europa täuschen. In dieser sicher nicht unbedenklichen Lage erwirbt sich die „Times" das Verdienst, ihre einflußreiche Stimme für die Sache des Friedens zu erheben und wir dürfen hoffen, daß die öffentliche Meinung in England hinter dem leitenden Blatte steht, wenn dasselbe mit kühner Hand einen Strich durch die bisherige Gladstone'sche Politik macht.

Die „Times" beglückwünscht Europa zu der glücklichen Lösung der so verwickelten Frage. Sie schreibt die Nachgiebigkeit der Pforte den dringlichen Vorstellungen seitens der Botschafter von Deutschland, Oesterreich und Frankreich zu.

Die letzte türkische Note dürfte, führt die „Times" einer Depesche von „W. T. B." zufolge weiter aus, durch die Abtretung Dulcignos als thatsächlich beseitigt betrachtet werden, der Beschluß der Pforte bekunde diejenige Rücksicht auf den Willen Europas, welche die Mächte zu erwarten berechtigt gewesen wären, die Türkei habe sich gewissermaßen mit Europa wieder auf einen guten Fuß gestellt. Eine plötzliche Lösung der noch verbleibenden Fragen könne billiger Weise jetzt nicht verlangt werden. Unter Hinweis auf die mit weiteren Zwangsmaßregeln verbundenen Gefahren spricht das Blatt endlich die Hoffnung aus, die Pforte werde es den Mächten möglich machen, ihr noch für eine Weile Frist zu gewähren. Europa könne seine Forderungen nicht zurückziehen; aber wenn die Türkei Willens sei, denselben die gehörige Rücksicht zu schenken, dürften die Mächte ihrerseits wohl darein willigen, die obwaltenden Schwierigkeiten in Betracht zu ziehen und weitere Forderungen zu verschieben.

Ueber die Aufnahme, welche die letzten Vorschläge des englischen Kabinets bei den verschiedenen Mächten gefunden, berichtet die „Rep. fr.": „Rußland und Italien haben, wie man annimmt, den englischen Vorschlägen formell zugestimmt. Die Antwort Oesterreichs jedoch, welche, wie man versichert, nach London gelangt ist, enthält so viel Vorbehalte, daß man sie als eine Ablehnung betrachten muß. Das französische Kabinet hat in offiziöser Weise von Berlin die Nachricht erhalten, daß Deutschland eine analoge Antwort vorbereite. Das Gerücht erhält sich mit Hartnäckigkeit, daß im letzten Ministerrath beschlossen worden, sich auf dem Gebiete der gemeinsamen Aktion zu halten und in Folge dessen jede Theilnahme an Maßregeln abzulehnen, denen selbst nur die Zustimmung zweier Mächte fehle."

— In Frankreich begegnet die Ausführung der Märzdekrete immer wieder neuen Schwierigkeiten, da trotz der am 23 September erfolgten Neubildung des Kabinets, abgesehen von den aus Epinal ausgewiesenen sechs Mönchen deutscher Nationalität, keine weitere bezügliche Maßregel zu verzeichnen ist. Im Prinzip steht nur fest, daß nicht erst die Entscheidung des Tribunal des conflits in den von den Jesuiten in Lille und Paris gegen die Präfekten anhängig gemachten Prozessen abgewartet zu werden braucht, ehe man den vom Staate autorisirten Kongregationen zu Leibe geht. Wie aber das Gouvernement durch seine Unschlüssigkeit sogar den Spott der klerikalen Organe herausfordert, herrscht auch im Lager der Gegner Rathlosigkeit. Von der einen Seite wird gemeldet, daß die bedrohten Kongregationen der Gewalt die Kraft („la force à la violence") entgegensetzen würden, während der häufig aus dem erzbischöflichen Palaste inspirirte „Francais" wissen will, daß die geistlichen Genossenschaften ein ganz passives Verhalten beobachten würden. Am wahrscheinlichsten ist, daß es der Initiative der einzelnen Kongregationen überlassen bleiben wird, selbst ihre Verhaltungslinie festzustellen. Hiernach wird es da, wo die klerikale Bevölkerung sich berufen fühlt, den ausgewiesenen Mönchen hilfreiche Hand zu leisten, an erregten Scenen nicht fehlen. Ob aber das Gouvernement den von ihm angestrebten Zweck in der That erreichen wird, muß um so mehr in Zweifel gezogen werden, als das Beispiel der Jesuiten gerade jetzt beweist, daß die Ordensmitglieder Mittel und Wege zu finden wissen, um die gesetzlichen Bestimmungen in ihrer Wirkung völlig illusorisch zu machen. Der „N.-Z." geht noch folgendes Privattelegramm zu:

Paris, 11. Oktober. Heute Morgen hat zwischen dem Konseilpräsidenten Jules Ferry, dem Minister des Innern und des Kultus, Constans, dem Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern, Fallières, und dem Polizeipräfekten Andrieux bezüglich der Ausführung der Märzdekrete eine lange Konferenz stattgefunden, weil der am Sonnabend im letzten Augenblick angenommene Ausführungsmodus gewisse Schwierigkeiten gezeigt hatte. Das Resultat der Konferenz soll gewesen sein, daß Jules Ferry an den Präsidenten der Republik telegraphirte, derselbe möchte seine auf Donnerstag festgesetzte Rückkehr nach Paris beschleunigen. Letztere wird deshalb bereits morgen Abend stattfinden, und wird der Ministerrath am Mittwoch Morgen unter dem Vorsitze Jules Grevy's die heute nicht gelösten Schwierigkeiten diskutiren. Es heißt ebenfalls, daß der Ministerrath über die verfrühte Einberufung der Kammern berathen werde. Da vielfach angenommen wurde, die Ausführung der Märzdekrete werde heute bezüglich des Kapuzinerklosters in der Rue de Santé beginnen, waren bereits um fünf Uhr Morgens zahlreiche Reporter und Neugierige vor dem Kloster versammelt, welche das Eintreffen der Polizei und des Schlossers erwarteten, die jedoch nicht gekommen sind. Die Mönche hatten sich im Innern des Klosters verbarrikadirt, um gleich den Jesuiten nur der Gewalt zu weichen. In diesem Kloster befinden sich neun Mönche und drei dienende Brüder.

— Der „Vorstand des Vereins gegen den Zollanschluß von Altona" veröffentlicht unter dem 7. d. M. eine längere Erklärung, in welcher er die peinliche und unsichere Lage dieser Stadt schildert. Der Finanzminister habe auf die Anfrage, wann der Zollanschluß der Stadt bevorstehe, nur die Antwort gegeben, er könne keine Auskunft ertheilen, da die nöthigen Vorarbeiten noch nicht so weit gediehen seien. Der Verein führt nun in ausführlicher Weise alle die Zweifel auf, die über den weiteren Fortgang der Arbeiten bestehen und kommt dann zu folgender Konklusion: „Aus dem vorstehend Gesagten geht zur Genüge hervor, daß noch keine der bezeichneten Fragen als abgeschlossen zu betrachten und daß das Schicksal unserer Vaterstadt noch im dunklen Schoße der Zukunft ruht. Pflicht unserer Bürgerschaft ist es daher, in jeder Weise und nachdrücklich unsere Gesinnungen und Wünsche an maßgebender Stelle zum Ausdruck zu bringen und um solches zu bewerkstelligen, erbitten wir hierdurch die allseitige kräftigste Unterstützung unserer gleichgesinnten Mitbürger."

— Die „Nat.-Ztg." schreibt: Was haben wir von der bevorstehenden Landtagssession zu erwarten? Wenn die Presse im Allgemeinen sehr wenig Gewicht auf das Kommende legt, so darf sie sich deshalb nicht auf Fürst Bismarck berufen. Daß Fürst Bismarck sich das Handelsministerium übertragen ließ, ist an sich schon ein Programm; es heißt soviel, als daß der leitende Staatsmann für seine sozialpolitischen Pläne das Staatspferd anspannen will und nicht das Reichspferd. Warum? das wissen wir nicht zu sagen — vielleicht will das Reichspferd nicht ziehen. Ein süddeutsches Blatt will wissen, Baiern und Würtemberg hätten sich gegen den Volkswirthschaftsrath als Reichseinrichtung erklärt; die beiden Staaten fänden in ihren Handelsräthen, Gewerbekammern, landwirthschaftlichen Vereinen schon Rath genug. Wir haben einen analogen Verlauf bei der Frage der Reichseisenbahnen gesehen. Dies Projekt scheiterte bekanntlich an dem Widerstande der Einzelstaaten. Es wurde nichts desto weniger der Ausgangspunkt einer neuen Eisenbahnpolitik in allen deutschen Staaten. Die Einzelstaaten, Preußen voran, legten ihre Hände auf so viel Privatbahnen, als sie irgend erreichen konnten. Die preußische Regierung wurde mit einem Gesetz ausgestattet, welches ihr Vollmacht gab, die preußischen Bahnen an das Reich zu verkaufen. Der „Staatsanzeiger" hat das Gesetz publizirt; das war alles, was man von ihm weiter vernahm. Bezüglich des Volkswirthschaftsraths soll dieser Weg nicht eingeschlagen werden. In einem Schreiben an eine sächsische Handelskammer hat der Reichskanzler die erste Eröffnung über seinen preußischen Plan gemacht; die Adresse war wohl nicht ohne Absicht gewählt.

Wir haben schon vorlängst allerhand Andeutungen vernommen, daß die Landtagssession einen reichen Korb voll Ueberraschungen zur Vertheilung bereit halten werde. Wir enthalten uns selbst des Versuches, diese Räthsel zu lösen; man könnte geneigt sein, für die Innungsfrage und die Arbeiter-Versicherung in dieser Gedankenreihe einen Platz zu suchen. Wir stehen aber bezüglich dieser Angelegenheit alsbald so unmittelbar vor der Reichskompetenz, daß wir nicht einsehen, wie darüber hinwegzukommen wäre. Politische Arithmetiker begeben sich schon daran auszurechnen, wo für die sozialpolitischen Vorschläge der bessere Boden wäre, im Abgeordnetenhause oder im Reichstag. Alle diese Rechnungen scheinen uns verfrüht. Im Allgemeinen wird man aus bekannten Gründen das Abgeordnetenhaus für tragfähiger halten als den Reichstag; daneben steht das Abgeordnetenhaus auf der Höhe seines Daseins, während der Reichstag seinem Ende zueilt. Das Arbeitsprogramm, welches die Eröffnungsrede der Session giebt, ist bekanntlich keineswegs ein abschließender Akt, vielmehr nur eine Art Ouvertüre, hinter welcher noch eine Reihe von Einlagen erscheinen können. Ultramontane und Konservative werden aufs Neue ihre Stellung einander gegenüber suchen müssen, die durch mancherlei Umstände, schließlich durch das Kölner Domfest einigermaßen verschoben wurde. Diese Dinge muß man sich erst entwickeln sehen, ehe man das Horoskop der Landtagssession zu stellen vermag.

— Der Erlaß eines Roggenausfuhrverbotes ist, wie von verschiedenen Seiten behauptet wird, von der russischen Regierung in Berathung gezogen worden, ohne daß es bisher zu einer Entscheidung gekommen ist. Wie die „Danz. Ztg." wissen will, widerstrebt der Finanzminister dem Erlaß eines Ausfuhrverbotes, weil er davon ein erhebliches Sinken der Valuta fürchtet. Wahrscheinlich würde heute die Entscheidung getroffen werden; Loris Melikow soll die Vertreter größerer Handlungshäuser zu einer Konferenz einberufen haben. Wie auch die Entscheidung falle, ein Zeichen der Zeit bleibt es, daß man den Erlaß eines Ausfuhrverbots in Rußland überhaupt in Erwägung gezogen hat. Und daß diese Erwägung nahe liegt, geht am besten aus der uns bekannt gewordenen Thatsache hervor, daß in den letzten Tagen Berliner Händler und Mühlen mehrfach bedeutende Posten Mehl nach Rußland verschlossen haben. Wir haben somit heute von der russischen Produktion doch ein wesentlich anderes Bild, als vor anderthalb Jahren, wo man uns erzählte, das Getreide wachse in Rußland so üppig, daß der Besitzer vielfach kaum die Kosten daran wenden möge, es zu ernten. „W. T. B." verbreitet bezüglich der Angelegenheit heute das folgende Telegramm, dessen Fassung nicht genau erkennen läßt, wie weit das darin gemeldete Dementi greifen soll:

Petersburg, 12. Oktober. In Betreff der auswärts verbreiteten Mittheilung, daß eine Konferenz kaufmännischer Delegirter bei dem Minister des Innern sich gegen ein Roggenausfuhr-Verbot und für einen Roggenausfuhrzoll erklärt habe, wird auf hierher gerichtete Anfrage von bestunterrichteter Seite erwidert, daß die ganze Nachricht grundlos sei.

Was die zollamtliche Behandlung der Weintrauben anbelangt, die in den letzten Tagen so viel böses Blut gemacht hat, so ist der Sachverhalt folgender. Frische Weintrauben sind nach 9 f. des Zolltarifs zollfrei als „Erzeugnisse des Landbaues, anderweitig nicht genannt." Das amtliche Waarenverzeichniß sagt nun aber: „Gemostete, gegohrene Weintrauben wie Wein, siehe dieser. In Fässern und Kufen eingehende Weinbeeren, welche während des Transports zu mosten beginnen, sind als Most zu verzollen." Neuerdings scheinen nun auch Fälle vorgekommen zu sein, in denen man als „mostend" solche Weintrauben in Anspruch genommen hat, die nicht in Fässern oder Kufen, sondern in Kisten verpackt waren. Bei einem längeren Transport kommt es natürlich immer vor, daß einzelne Beeren auszulaufen beginnen, also nach der Sprache der Zollverwaltung „Most" werden. Und so kommt es denn vor, daß der Absender frische Weinbeeren verpackt und der Empfänger „gemostete Weinbeeren" auspackt. Daß der Zollbeamte dann betroffene Gesichter zu sehen bekommt, ist natürlich.

— Mit dem 22. Oktober beginnt die Winter-Session der Thätigkeit des Ober-Seeamts, welches am 22. und 23. Oktober und am 2. und 3. November Sitzungen in Aussicht genommen hat.

## Provinzielles.

Stettin, 13. Oktober. Der Einwand des verklagten Acceptanten, daß der Wechsel zur Zeit des Accepts noch nicht mit den die Wechselkraft der Urkunde bedingenden, wesentlichen Erfordernissen versehen gewesen, die entsprechende Ausfüllung des Formulars vielmehr erst nach Ertheilung des Accepts bewirkt worden sei, und deshalb ein gültiger Wechsel nicht vorliege, ist unbegründet, indem die gesetzlichen Bestimmungen nur bezwecken, die rechtlichen Merkmale eines gültigen Wechsels als solche festzustellen, ohne zugleich über die Zeitfolge, in welcher die Urkunde mit diesen Erfordernissen zu versehen sei, Bestimmung zu treffen. Dies würde auch dem Interesse eines gesicherten Umlaufs des Wechsels widersprochen haben, — sagt eine gerichtliche Entscheidung. (G.-Z.)

— Der Kongreß der deutschen Wollen-Industriellen und die Delegirten-Versammlung des Centralvereins der deutschen Wollenwaaren-Fabrikanten können wegen plötzlicher Verhinderung einiger Referenten am 16. Oktober in Leipzig nicht stattfinden, und sind beide Versammlungen deshalb durch den Vorstand des Centralvereins auf die Neujahrsmesse vertagt.

— Am 14. April d. J. fand in Villa Colonna in Torney ein Jahrmarkts-Tanz statt, bei dessen Schluß die Anwesenden sich theilweise schon in sehr aufgeregter Stimmung befanden, einige derselben, darunter der Handlungskommis Ferd. Heinr. Sch., blieben noch an einem Tisch vereint und würfelten sich Getränke aus. Dabei kam es zu Streitigkeiten und der Wirth, welcher die Streitenden schlichten wollte, schob den Sch. in die Küche. Von dort kam derselbe jedoch wieder in das Gastzimmer und da der Wirth vermuthen mußte, daß neuer Streit ausbrechen würde, zog er den Sch. nach dem Garten, dabei erhielt er jedoch plötzlich einen Stich

in die rechte Hand, in Folge dessen zwei Finger dieser Hand gekrümmt geblieben sind. Da nur Sch. sich in der Nähe des Wirthes befand, konnte auch dieser nur die Verletzung beigebracht haben und hatte er sich deshalb in der gestrigen Sitzung des Schöffengerichts wegen Mißhandlung zu verantworten und wurde zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt.

Die Arbeiterfrau Steinke hierselbst scheint von Fortuna besonders begünstigt zu werden, da sie oft auf ihren Wegen werthvolle Funde macht. So hat sie im vorigen Winter, als sie im freien Felde schweifte, um die dort lagernden Schutthaufen nach Lumpen durchzusuchen, einen goldenen Reif und einen silbernen Löffel gefunden; sie vergaß jedoch, diese Gegenstände als gefunden bei der Polizei anzuzeigen, sondern zog es vor, dieselben für einen alten Rock und zwei Mandel Eier fortzugeben. Dieser Tauschhandel kam jedoch zur Kenntniß der Behörde und die glückliche Finderin hatte sich nun wegen Unterschlagung zu verantworten. Da dieselbe bereits mehrfach mit dem Strafgesetz in Konflikt gerathen, fand ihre Ausrede, daß sie nicht gewußt habe, daß die gefundenen Sachen polizeilich angemeldet werden müssen, keinen Glauben und es wurde gegen sie auf 1 Woche Gefängniß erkannt.

Eine Verhandlung gegen den Handelsmann L. W. wegen thätlicher Beleidigung wurde mit Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt und endete mit Freisprechung.

## Vermischtes.

— (Furchtbare Vergeltung.) Der deutsche Kontre-Admiral außer Dienst, Reinhold Werner, erzählt in seinem jüngst erschienenen vortrefflichen Buche, „Erinnerungen und Bilder aus dem Seeleben“ (Berlin 1880. A. Hofmann und Komp.), das wir hiermit als hochinteressant, namentlich der Erinnerungen an die erste deutsche Flotte wegen, unseren Lesern aufs Wärmste empfehlen wollen, eine, in ihrer Furchtbarkeit spannende Episode aus dem Seeleben, die wir nachstehend mittheilen. Die Episode hat zum Mittelpunkte ein menschliches Scheusal, das glücklicherweise zu den Seltenheiten gehört. Es war dies der Kommandant einer französischen Kriegsbrigg, mit der er im Jahre 1836 auf zwei Jahre nach der Antillenstation ging, eine jener niedrigen Seelen, deren Gemeinheit und Niedertracht sich in ihrem wahren Lichte erst zeigt, wenn sie glauben, die Macht in Händen zu haben. So lange er Subaltern-Offizier war, schmeichelte er Jedem, von dem er irgendwie Vortheile erhoffte, und namentlich den Vorgesetzten. Vorwürfe nahm er von ihnen wie eine Gunst entgegen, Grobheiten und Ungerechtigkeiten mit sanftem Lächeln. Er suchte sich einen hohen Beschützer aus, dessen verdammte Seele er spielte; er übersprang Kameraden, weil er kriechen konnte, erhielt Dekorationen als Pflaster für hingenommene Beleidigungen und endlich das Kommando der Brigg als Belohnung für Speichelleckerei.

Sein Ziel war erreicht; er streifte die Maske ab, warf seinen bespuckten Rock hinter sich und zeigte sein wahres Gesicht, das nicht erröthen konnte, weil er keine Scham mehr kannte. Seine Kameraden von gestern, heute seine Untergebenen, wurde seine Opfer. Sie hatten seine Natur erkannt, es bis dahin unter ihrer Würde gehalten, ihm die Hand zu reichen, an Bord ihn unter Quarantäne gestellt und seinen Namen nur mit einem verächtlichen Achselzucken genannt. Er hatte Alles gefühlt, aber mit lächelndem Munde auf seine Zeit gewartet; jetzt endlich war sie gekommen und fortan wurde Rache die Triebfeder aller seiner Handlungen.

Die Brigg hatte zwei Jahre auf der Station in Westindien gelegen, und diese ganze Zeit war für die Besatzung nur ein hartes Gefängniß, eine ununterbrochene geistige und körperliche Quälerei gewesen. Der Kapitän wohnte am Lande, aber übte von dort seine Gewalt über die Untergebenen aus; er hatte an Bord seine Spione, die ihm Alles hinterbrachten. Fast täglich erschienen Befehle, welche die härteste Tyrannei übten, aber befolgt werden mußten, weil sie die dienstlichen Schranken innehielten, und so wurden hundert Menschen durch einen unsichtbaren Verfolger allmälig zur Verzweiflung getrieben. Die Brigg war 1½ Meilen vom Ufer verankert, Niemand erhielt Urlaub und nur Einzelne kamen ans Land, wenn der Dienst es durchaus erforderte. Tödtlicher Haß gegen den Peiniger erwuchs in den Herzen der Offiziere und Mannschaften; er wurde nicht ausgesprochen, aber desto glühender flammte er in der verschlossenen Brust und drohte sie zu sprengen.

Endlich erschien der Tag der Heimkehr, und der Kapitän kommt mit heiterer Miene an Bord. Seine Mission ist beendet; ein höherer Grad erwartet ihn bei seiner Rückkehr. Auf den bleichen und abgezehrten Gesichtern der Mannschaft zeigt sich jedoch kein Freudenstrahl, obwohl es heimwärts geht; unheilverheißender Ernst lagert auf ihren Zügen und finstere Wuth zieht ihr Herz krampfhaft zusammen, als sie lautlos um das Gangspill marschiren, um den Anker zu lichten. Der Kapitän liest eine unbestimmte Drohung in ihren Mienen, und es wird ihm unheimlich zu Muthe. Er sucht mit den Offizieren ein Gespräch anzuknüpfen, doch vergebens; sie befolgen nur stumm die erhaltenen Befehle, sonst weichen sie ihm scheu aus, wie dem bösen Feinde.

Im Bahamakanal steigt eine Bö auf, eine von jenen, die der Schrecken der Seefahrer sind und den Orkan in ihrem Schoße tragen. Der Offizier der Wache benachrichtigt den Kapitän von der nahenden Gefahr; dieser kommt an Deck und ertheilt den Befehl, Segel zu kürzen. Der Offizier läßt „Alle Mann“ aufpfeifen und wiederholt das erhaltene Kommando, doch die Ausführung unterbleibt. Stumm und drohend steht die Mannschaft auf dem Vorderdeck; der Bootsmann wirft seine Signalpfeife über Bord, reißt sich die Abzeichen von der Jacke und stellt sich schweigend an das Bugspriet. Die Bande der Disziplin sind gesprengt und der Gehorsam ist gekündigt, während der Sturm heulend über das Wasser daherfährt.

„Gei auf, Marssegel,“ ruft der erschreckte Kapitän, indem Leichenblässe sein Gesicht überzieht; er fühlt, daß die Nemesis naht.

„Wir werden die Segel nicht fortnehmen,“ erwidern hundert Stimmen zugleich.

„Holen Sie Ihre Waffen!“ wendet sich der Kapitän zu den Offizieren, „das ist Meuterei!“ Der Angstschweiß perlt dem Feigling von der Stirn.

Die Angeredeten ziehen sich nach dem Hinterdeck zurück, nur der Wachehabende bleibt auf der Kommandobank; sein glanzloses Auge blickt dem Sturme entgegen, der pfeifend und brausend hereinbricht und das Schiff durch die Wellen peitscht, die von allen Seiten es zu verschlingen drohen.

Einige wenige Nichtseeleute und Matrosen begeben sich zum Kapitän auf das Hinterdeck.

„Was sollen wir machen,“ sprechen sie mit schlotternden Knien zu ihm, „wir werden untergehen!“

„Nieder mit den Spionen!“ ruft die Mannschaft, „wir wollen sterben.“

Der Kapitän steht bleich und zitternd; er nimmt dem Offizier der Wache das Sprechrohr ab, er hofft noch auf Wiederkehr der Ordnung, wenn er selbst kommandirt; aber die Antwort der Mannschaft ist nur höhnisches Lachen, das sich mit dem Grollen des Sturmes mischt. Dann verschwindet auf eine Minute Alles in dampfendem Gischt; die Brigg scheint unterzugehen, sie legt sich auf die Seite und die See bricht darüber fort.

„Kappt die Masten, um Gottes Willen!“ tönt es heiser aus der Brust des Kapitäns hervor. Seine Spione wollen hinunter und Beile holen, doch die Mannschaft treibt sie von den Luken zurück.

„Wir wollen sterben and er soll mit uns gehen,“ ruft es wieder vorn, und die Offiziere bewahren ein düsteres Schweigen. Da kracht es, die Bemastung geht über Bord; die Brigg richtet sich wieder auf, aber jetzt rammen die Masten gegen die Bordwände und drohen Löcher zu brechen.

„Ich verspreche Euch Allen Begnadigung, ich schwöre es auf meine Ehre!“ bittet der Kapitän in höchster Angst. „Aber kappt die Taue!“

„Deine Ehre? Ha, wer glaubt daran?“ höhnen die Matrosen.

Der Kapitän fleht, wüthet und droht; die Mannschaft schwelgt im Gefühle befriedigter Rache; aber es genügt ihr nicht mehr, aus Haß gegen einen verabscheuten Vorgesetzten Schiff und Leben zu verlieren. Sie will mehr; sie lechzt nach Blut und dringt in drohender Haltung zum Hinterdeck.

„Du mußt sterben, Hyäne!“ zischt es in sein Ohr, „sterben mit uns, aber Du zuerst und mit Dir Deine Spione.“

„Zu Hilfe, meine Herren Offiziere, zu Hilfe! Ich gelobe Ihnen meine Fürsprache, Beförderung, Orden“ — die Angst erstickt seine Stimme — aber die Offiziere verhalten sich schweigend wie bisher; nur der erste Offizier begiebt sich in das Zwischendeck hinunter. Der Kapitän glaubt, er wolle Waffen holen; ein schwacher Hoffnungsschimmer leuchtet auf dem verzerrten Gesicht, doch vergebens harrt er der Rückkehr. Die Sturzseen überfluthen inzwischen das Deck, der Ozean heult und das Schiff erzittert unter den heftigen Stößen der gebrochenen Masten gegen Bug und Seite. Mit diesen Schrecken mischt sich der Angstschrei von Menschen; es sind die Spione des Kapitäns. Die Mannschaft hat sich ihrer bemächtigt, ihnen die Kleider vom Leibe gerissen und peitscht sie erbarmungslos. Blutgieriger Wahnsinn leuchtet aus den Augen der Matrosen, die Offiziere schauen gleichgiltig der furchtbaren Vergeltung zu; der Kapitän bricht in die Knie und fleht um Gnade. In diesem Augenblick öffnet der erste Offizier die Thür zur Pulverkammer; ein Blitz und Donner wie von hundert Gewittern und das Schiff fliegt zerschellt in die Lüfte — Opfer und Henker werden von den Wellen verschlungen.

Die Bö ist vorüber, der Sturm schweigt, die aufgeregten Wogen glätten sich und die Sonne sendet wieder friedlich ihre leuchtenden Strahlen zum blauen Ocean hernieder. Eine Stunde später passirt ein amerikanisches Schiff die Stelle, wo das Grausige sich vollzogen. Auf einer gebrochenen Spiere treibt der einzig Ueberlebende der erschütternden Katastrophe; es ist ein Schiffsjunge, halbtodt und mit schweren Brandwunden bedeckt. Er erzählte den Zusammenhang, aber am andern Tage war auch er seinen Leiden erlegen.

Essen, 8. Oktober. Spitzbuben, die eine Auktion gestohlener Sachen veranstalten, gehören gewiß zu den Seltenheiten. Gestern wurden in einer hiesigen Herberge zwei auswärtige Diebe verhaftet, welche dort eine Versteigerung veranstaltet hatten, um verschiedene in Duisburg, Dorsten und anderen Orten gestohlene Sachen, Kleidungsstücke u. s. w. meistbietend zu verkaufen. Es waren noch mehrere Mitglieder der Diebesgesellschaft zu dem Verkaufe erschienen, hatten sich jedoch vor dem Eintreffen der Polizeibeamten bereits gedrückt.

Hamburg, 11. Oktober. Bei der hiesigen Vereinsbank ist eine Defraudation von 323,000 Mark entdeckt. Der Defraudant, Haarburger (?), ist geflüchtet. Derselbe war an der Bank Girobeamter und schrieb am 1. Oktober diverse Beträge auf das Konto der Norddeutschen Bank ab und erhob bisher 165,000 Mark. Der Rest ist beschlagnahmt.

## Telegraphische Depeschen.

**Fulda**, 12. Oktober. Die Nachricht von dem Tode des Bisthumsverwesers Hahne, welche am Sonntag in der Kirche verbreitet wurde, bestätigt sich nicht, vielmehr ist in dem Befinden des Bisthumsverwesers eine Besserung eingetreten.

**Konstantinopel**, 12. Oktober. Die türkische Regierung wird demnächst ihre Botschafter in den Hauptstädten Europas beauftragen, eine Vereinigung der türkischen Staatsgläubiger zu veranlassen behufs Wahl eines Vertrauensmannes, welcher, mit Vollmacht versehen, namens der Gläubiger mit der türkischen Regierung in Konstantinopel zu verhandeln hätte. Seitens der türkischen Regierung wird beabsichtigt, die sechs indirekten Steuern des türkischen Reiches, sowie die Intraden von Cypern und Ostrumelien ihren Gläubigern zu überlassen. Es würde zu diesem Behufe von diesen ein Bankinstitut mit der Einziehung dieser Steuern zu beauftragen sein. Es würde der Pforte gleichgelten, ob hierzu ein vorhandenes Institut benutzt wird, welches eine Filiale in Konstantinopel herstellte, oder ob die Gläubiger vorziehen, ein eigenes Institut zu dem Zwecke zu begründen. Die Eintreibung der indirekten Steuern würde provinzweise in die Hände von General-Steuereinnehmern gelegt werden, welche das die Gläubiger vertretende Institut zu ernennen hätte.

**Buenos-Ayres**, 11. Oktober. Der National-Kongreß hat den General Rosa zum Präsidenten der argentinischen Konföderation proklamirt. In der Konföderation herrscht vollständige Ruhe.

**Valparaiso**, 10. Oktober. Die Regierungen von Chili und Peru haben den Vermittelungsvorschlag der Vereinigten Staaten angenommen.

**London**, 12. Oktober. „Daily News“ melden aus Rangoon vom 11. d. M., es seien etwa tausend Mann birmanischer Truppen an der Grenze erschienen, mit der offenbaren Absicht, Allyntao anzugreifen. Die dortige englische Garnison sei in Folge dessen verstärkt worden.

## Berlin, 11. Oktober.

### Preußische Fonds.

| | Zf. | |
|---|---|---|
| Deutsche Reichs-Anleihe | 4 | 99,00 bz |
| Consolidirte Anleihe | 4½ | 104,70 bz |
| do. do. 1880 | 4 | —,— |
| Staats-Anleihe | 4 | 99,80 bz |
| Staats-Schuld-Scheine | 3½ | 98,50 bz |
| Berliner Stadt-Oblig. | 4½ | 103,20 G |
| do. do. | 3½ | 94,25 G |
| Berliner | 4½ | 107,65 G |
| do. | 5 | 108 80 B |
| Central-Landschaftl. | 4 | 98,80 bz |
| Kur- und Neumärk. | 3½ | 93,60 G |
| do. neue | 3½ | 91,50 bz |
| do. | 4 | 99,70 B |
| do. neue | 4½ | —,— |
| Pommersche | 3½ | 89,00 G |
| do. | 4 | 99,10 G |
| do. | 4½ | 102,60 bz |
| do. Landsch. Cr. | 4½ | —,— |
| Posensche neue | 4 | 98 60 bz |
| Westpr. Ritterschaft. | 3½ | 89,75 G |
| do. do. | 4 | 98,60 bz |
| do. do. | 4½ | —,— |
| do. do. 2. S. | 5 | —,— |
| Ostpreußische | 3½ | 89,50 bz |
| do. | 4 | 98,50 bzG |
| do. | 4½ | 100,50 bz |
| Kur- und Neumärk. | 4 | 99,80 bz |
| Pommersche | 4 | 99,70 bz |
| Posensche | 4 | 99,70 bz |
| Preußische | 4 | 99,75 B |
| Schlesische | 4 | 100,50 bz |

### Deutsche Fonds.

| | | |
|---|---|---|
| Deutsche Anleihe 1866 | 4½ | —,— |
| do. Eisenb.-Anleihe. | 5 | 98,50 G |
| Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt. | 3½ | 147,60 bz |
| Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt. | — | 280,75 bz |
| Bad. Prämien-Anleihe | 4 | 133,10 G |
| do. 35fl.-Loose | — | 173,90 bz |
| Bair. Prämien-Anleihe | 4 | 135,00 B |
| Braunschw. 20Rt.-Loose | — | 98,40 G |
| Cöln-Mindener Pr.-Anl. | 3½ | 130,00 bz |
| Dessauer Präm.-Anleihe | 3½ | 126,50 G |
| Gothaer Gr.-Pr.-Pfdbr. | 5 | 118,50 G |
| do. do. do. 2. Em. | 5 | 117,10 G |
| Hamb. Präm.-Anl. 1866 | 3 | 186,40 bz |
| Lübecker Präm.-Anleihe | 3½ | 184,90 bz |
| Meininger Loose | — | 26 60 G |
| do. Präm.-Pfdbr. | 4 | 121,75 bz |
| Oldenburger Loose pr. St. | 3 | 152 50 bz |

### Fremde Fonds.

| | | |
|---|---|---|
| Amerik. rückz. 1881 | 6 | —,— |
| do. 1885 | 6 | —,— |
| do. Bonds (fund.) | 5 | 106,60 G |
| Oesterr. Gold-Rente | 4 | 73,40 bz |
| do. Papier-Rente | 4½ | 59,80 bz |
| do. Silber-Rente | 4½ | 61,30 bz |
| do. 1854er Loose | 4 | —,— |
| do. 1858er Loose | — | —,— |
| do. 1860er Loose | 5 | 121,90 B |
| do. 1864er Loose | — | 304 10 G |
| Ungar. Goldrente | 6 | 91,50 bzB |
| Russ. Boden-Credit | 5 | 81,25 bz |
| do. von 61. Anl. v. 1871 | 5 | 87,30 bz |
| do. do. v. 1872 | 5 | 87,30 |
| do. do. v. 1873 | 5 | 87 20 |
| do. Anleihe v. 1875 | 4½ | 78 80 |
| do 1877 | 5 | 89,50 bz |

### Eisenbahn-Stamm-Aktien.

| | 1878 Div. | Zf. | |
|---|---|---|---|
| Altona-Kiel | 6½ | 4 | 152,25 bz |
| Bergisch-Märkische | 4 | 4 | 116 10 b G |
| Berlin-Anhalt | 5 | 4 | 118 0 bz |
| Berlin-Dresden | 0 | 4 | 19,25 bz |
| Berlin-Görlitz | 0 | 4 | 21,10 bz |
| Berlin-Hamburg | 16½ | 4 | 230 50 bzG |
| Berlin-Potsd.-Magdbg. | 3½ | 4 | 93 80 bz |
| Berlin-Stettin | 5¼ | 4 | 114,00 bzG |
| Breslau-Schw.-Freib. | 3¼ | 4 | 105,90 bzG |
| Cöln-Minden | 6 9/20 | 4 | 146,40 bz |
| Halle-Sorau-Guben | 0 | 4 | 21,10 bz |
| Hannover-Altenbeken | 0 | 4 | —,— |
| Märkisch-Posen | 0 | 4 | 27,00 bzG |
| Magdeburg-Halberstadt | 9½ | 4 | 146 25 bz |
| Niederschles.-Märk. | 4 | 4 | 99,75 B |
| Oberschl. La. A. C. D. E. | 8½ | 3½ | 194 15 bz |
| do. La. B. | 8½ | 3½ | 153,00 bz |
| Ostpr. Südbahn | 0 | 4 | 48,00 bzG |
| Rechte Oderufer-Bahn | 7 | 4 | 148 50 bz |
| Rheinische | 7 | 4 | 108,24 bz |
| do. La. B St. g. | 4 | 4 | 99,00 B |
| Rhein-Nahe | 0 | 4 | 20,60 B |
| Stargard-Posen | 4½ | 4½ | 102,70 bz |
| Thüringer | 8 | 4 | 167,50 bzG |
| do. La. B. gar. | 4 | 4 | 97,40 B |
| do. La. C. | 4½ | 4½ | 104,40 B |
| Tilsit-Insterburg | 0 | 4 | 20 25 B |
| Ludwigh.-Bexbach | 9 | 4 | 200,25 bz |
| Mainz-Ludwigsh. | 4 | 4 | 99,80 bzG |
| Meckl. Fr.-Franz. | 7 | 4 | 141,75 bz |
| Oberhess. St. gar. | — | — | —,— |
| Werrabahn | 1½ | 4 | 57,00 bzG |
| Brest-Grajewo | — | 4 | —,— |
| Brest-Kiew Int. | — | 4 | —,— |
| Dux-Bdb. La. A. B. | 0 | 4 | 79,50 bzG |
| Franz-Josephbahn | 5 | 5 | 71,30 bz |
| Gal. Carl-Ludw.-Bahn | [illegible] | 4 | 117,00 bzG |
| Gotthardbahn (80 pCt.) | 6 | 6 | 49,00 bz |
| Kaschau-Oderberg | 4 | 5 | 53,50 bzG |
| Oesterr. Franz.-S. | 6 | 4 | 474,60 bz |
| do. Nordwestbahn | 4 | 5 | 239,50 bzB |
| do. do. La. B. | 0 | 4 | 332,00 bz |
| Kronpr.-Rudolphbahn | 5 | 5 | 67,25 bzG |
| Rumänische | 2 | 4 | 53,25 bz |
| Russische Staatsbahn | [illegible] | 5 | 135,70 B |
| Südösterr. (Lomb.) | 0 | 4 | 141,00 bz |
| Warschau-Wien | [illegible] | 4 | 263 20 bz |

### Eisenb.-Stamm-Priorit.-Akt.

| | 1878 | Zf. | |
|---|---|---|---|
| Berlin-Dresden | 0 | 5 | 55,00 bzG |
| Berlin-Görlitz | 1 | 5 | 79 50 bzB |
| Breslau-Warschau | 0 | 5 | 89,10 bzG |
| Halle-Sorau-Guben | 0 | 5 | 94,60 bzG |
| Hannover-Altenbeken | 0 | 5 | —,— |
| Märkisch-Posen | 5 | 5 | 102,25 b B |
| Magdbg.-Halberstdt. B. | 4½ | 3½ | 88 00 bzG |
| do. do. C. | 5 | 5 | 122 50 bzG |
| Marb.-Mlawca | 5 | 5 | 86,50 bzB |
| Nordh.-Erfurt | 3½ | 5 | 96,00 bzG |
| Oberlausitzer | 0 | 5 | 49,25 bzG |
| Ostpreußische Südbahn | 5 | 5 | 95,75 bzB |
| Posen-Creuzb. | 2½ | 5 | 71,50 bzB |
| Rechte Oderuferbahn | 7 | 5 | 144,25 bzG |
| Rumänische Staats-Pr. | 8 | 8 | —,— |
| Saalbahn | 0 | 5 | 52,75 bzB |
| Saal-Unstrutbahn | 0 | — | 8 5 bzG |
| Tilsit-Insterburgerb. | 4 | 5 | 80,00 B |
| Weimar-Gera | 0 | 5 | 36 75 bzG |

### Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

| | | |
|---|---|---|
| Berg.-Märk. 3. S. 3½ gar. | 3½ | 92,00 bzB |
| do. 3. S. La. B. | 3½ | —,— |
| do. do. La. C. | 3½ | 88,50 G |
| Berlin-Anhalter | 4½ | 101,50 bzG |
| do. | 4½ | —,— |
| Berlin-Görlitzer | 4½ | 101,00 bzG |
| Berlin-Hamburger | 4 | 93,40 bzG |
| Berl.-Magdeb. La. C. neue | 4 | 99 60 G |
| do. La. D. neue | 4½ | 102,7 bz |
| do. La. E. | 4½ | 101,45 B |
| Berl.-Stett. 3. S. (3½) g. | 4 | 99,10 G |
| do. 4. S. (3½) g. | 4½ | 99,10 G |
| do. 7. S. | 4½ | —,— |
| Bresl.-Schw.-Freib. La. J. | 4½ | 102,00 B |
| do. La. K. | 4½ | 102,00 B |
| Cöln-Mindener 1. Em. | 4½ | 101 50 B |
| do. 2. Em. | 5 | 99,50 G |
| Halle-Sorau St. g. A. B. | 4½ | —,— |
| do. La. C. | 4½ | 103,25 G |
| Magdeburg-Halberstädt. | 4½ | 101,10 bz |
| do. Leipzig. La. A. | 4½ | 102,20 B |
| Oberschlesische Em. v. 1879. | 5 | 104,45 G |
| do. Em. v. 1874. | 4½ | —,— |
| do. (Starg.-Posen) | 4 | —,— |
| do. do. 2. Em. | 4½ | 102,25 bzG |
| do. do. 3. Em. | 4½ | 102 20 bzG |
| Ostpreuß. Südbahn conv. | 4½ | 101,50 G |
| Rechte Oderufer | 4½ | 102,70 bzB |
| Rheinische 3. Em. 69, 71, 73 | 5 | 102,00 bzG |
| do. v. 1874 u. 77 | 5 | —,— |
| Rhein-Nahe v. St. gar. | 4½ | 102,25 G |
| Thüringer 4. Serie | 4½ | 102,30 bzB |
| Gal. Carl-Ludwigsb. gar. | 5 | 99,30 bzG |
| Gotthardbahn 1. u. 2. S. | 5 | 91,10 bzB |
| do. 3. S. | 5 | 91,10 |
| Kaschau-Oderberg gar. | 5 | 74,80 bzG |
| Kronprinz-Rudolfbahn | 5 | 80 20 bzG |
| do. 1872. | 5 | 79,60 bz |
| Oest.-Franz.-Stsb., alte gar. | 3 | 377,00 G |
| do. do. 1874 gar. | 3 | 366,00 G |
| do. Ergänzungsnetz gar. | 3 | 365,00 bzG |
| do. Franz-Staatsbahn | 5 | 103,60 G |
| do. do. 2. Em. | 5 | 103,60 G |
| Reichenb.-P. (S. N. Verb.) | 5 | 79,90 bzB |
| Schwz.-Centr.- u. Nordostb. | 4½ | 101,10 bzG |
| Südöst Bahn (Lomb.) | 3 | 265,00 bzG |
| do. do neue | 3 | 264 40 bz |
| Baltische | 5 | 92,10 bz |
| Brest-Grajewo | 5 | 87,25 bzB |
| Charkow-Asow, gar. | 5 | 95 20 bz |
| do in Livr. Sterl. | 5 | 90,25 |
| Jelez-Orel, gar. | 5 | 95,00 bz |
| Jelez-Woronesch, gar. | 5 | 91,50 |
| Koslow-Woronesch, gar. | 5 | 98,75 bz |
| do Oblig. | 5 | 84,10 bz |
| Kursk-Charkow, gar. | 5 | 96,90 bzG |
| do.-Charl.-Asow (Oblig.) | 5 | 84,50 bz |
| Kursk-Kiew, gar. | 5 | 99,90 |
| do. kleine | 5 | —,— |
| Mosco-Rjäsan gar. | 5 | 103,50 B |
| do.-Smolensk, gar. | 5 | 97,00 bzG |
| Orel-Griasy, gar. | 5 | 82 00 B |
| Rjäsan-Koslow, gar. | 5 | 100,90 bz |
| Rjaschk-Morczansk, gar. | 5 | 91,60 G |
| Rybinsk-Bologoye | 5 | 89,00 |
| do. 2. Em. | 5 | —,— |
| Schuia-Iwanowo, gar. | 5 | 95 50 |
| Warschau-Terespol, gar. | 5 | 97,10 |
| Warschau-Wien, 2. Em. | 5 | 103,00 |
| do. 3. Em. | 5 | 102 25 |
| do. 4. Em. | 5 | 100,90 |
| do. 5. Em. | 5 | 100 10 |
| Zarskoe-Selo | 5 | 71,50 bz |

### Hypotheken-Certifikate.

| | | |
|---|---|---|
| Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110) | 5 | 107,25 bzG |
| do. do. 2. (rz. 110) | 5 | 107,25 bzG |
| Dtsch. Hypoth.-Pfdbr. | 5 | 100,70 bzB |
| do. do. do. | 4½ | 102 90 B |
| Kruppsche Oblig. (rz. 110) | 5 | 107,50 bzG |
| Mecklenb. Pfd. 1. 2. 3 | 5 | 100 60 G |
| do. do. 1. (rz. 125) | 4½ | —,— |
| do. do. 2. | 4½ | 100 20 G |
| Nordd. Grd.-Credit-Bank | 5 | 99 00 B |
| do. do. Pfandbr. | 5 | 97,80 bz |
| Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120) | 5 | 104,25 bzG |
| do. 3./4. (rz. 110) | 5 | 102,25 bzG |
| do. 3. 5. 6. (rz. 100) | 5 | 98,50 G |
| do. 2. (rz. 110) | 4½ | 99,40 bz |
| Pr. B. Hy. B. unkb. (rz. 110) | 5 | 107 75 G |
| do. do. (rz. 100) | 5 | 101,75 bzG |
| do. do. (rz. 115) | 4½ | 103,10 G |
| Pr. Centrb.-Pfd. kündb. | 4½ | —,— |
| do. unkündb. (rz. 110) | 5 | 112,25 bz |
| do. [illegible] (rz. 100) | 4½ | 105,20 bz |
| Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120) | 4½ | 103,25 bzG |
| do. do. do (rz. 110) | 5 | 101 00 G |
| Pr. Hypothek.-Versicher. | 4½ | 103 25 bzG |
| Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr. | 5 | 103 50 G |
| do. do. do. | 4½ | 103,25 G |
| Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr. | 5 | 104,00 bzG |
| do. do. do. (rz. 110) | 4½ | 100,00 bzG |
| Südd. Boden-Cred.-Pfdbr. | 5 | 103,20 bzG |
| do. do. do. do. | 4½ | 101,40 bzG |
| do. do. do do | 4 | 95,00 bzG |

### Bank-Papiere.

| | | | |
|---|---|---|---|
| B. f. Sprit-Prd.-H. | 3 | 4 | 60 00 bzG |
| Berliner Cassenverein | 8 3/10 | 4 | 170,00 G |
| do. Handelsgesellsch. | 0 | 4 | 103,00 bzG |
| do. Makler-Verein | 13 | 4 | 161,90 bzG |
| Börsen-Hand.-Verein | 12 | 4 | 158,70 B |
| Bresl. Disconto-Bank | 3 | 4 | 93,75 bzB |
| Danziger Privat-Bank | 5½ | 4 | 109,75 G |
| Darmstädter Bank | 6⅔ | 4 | 147 70 bzG |
| do. Zettelbank | [illegible] | 4 | 103,00 bzG |
| Deutsche Bank | 6½ | 4 | 143 75 bz |
| Disconto-Com. | 6½ | 4 | 175 50 bzG |
| do. do. ultimo | — | 4 | —,— |
| Gothaer Grundcrd.-Bank | 6 | 4 | 91 00 |
| do. do. neue | 6 | 4 | —,— |
| Königsb. Vereins-Bank | 6 | 4 | 104,50 G |
| Leipziger Credit-Bank | 6⅔ | 4 | 143,50 B |
| do. Disconto | 4 | 4 | 102 60 bzG |
| Lübecker Bank | 0 | 4 | 89,75 B |
| do. Comm.-Bank | 5½ | 4 | 99,50 B |
| Magdeb. Privat-Bank | [illegible] | 4 | 111 75 bz |
| Mecklenburger Hypothek. | 4 | 4 | 82,25 bzG |
| Meininger Credit-Bank | 2½ | 4 | 94,50 G |
| do. Hypothekenbnk. | 5 | 4 | —,— |
| Norddeutsche Bank | 8½ | 4 | 166,00 G |
| do. Grundcredit | 0 | 4 | 51,00 B |
| Oesterr. Credit-Anstalt | [illegible] | 4 | —,— |
| Petersb. Disconto-Bank | 18 | 4 | 119,00 G |
| do. Intern. Bank | 14 | 4 | 94,25 B |
| Pomm. Hypothekenbank | 5½ | 4 | 62 00 bz |
| Posen. Provinzial-Bank | 4 | 4 | 114,00 G |
| Pr. Boden-Credit-Anst. | 5 | 4 | 99,90 bzG |
| do. Central-Bod. | 9½ | 4 | 129,75 G |
| do. Hypoth.-Act.-Bank | 10½ | 4 | 102 00 B |
| Reichsbank | 6,8 | 4 | 145,80 bz |
| Rostocker Bank | [illegible] | 4 | 95,00 B |
| Schaaffhaus. Bankv. | 3 | 4 | 93 50 bzG |
| Schles. Bankverein | 5 | 4 | 107,50 G |
| Südd. Boden-Credit-Bnk. | 8 | 4 | 132,50 G |
| Weimarische Bank | 0 | 4 | 87,10 |

### Industrie-Papiere.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Staßfurter Chem. Fabr. | 0 | 4 | 48 55 G |
| Deutsche Baugesellschaft | 0 | 4 | 63,00 bz |
| Ostend | 0 | 4 | —,— |
| Unter den Linden | 0 | 4 | 6 00 G |
| Bazar | 8 | 4 | 108 00 B |
| Bischweiler Tuchfabrik | 0 | 4 | 7,00 G |
| Brauereien: Ahrens | 1 | 4 | 60,25 bzG |
| Böhmisches | 16 | 4 | 18 25 G |
| Bock | 0 | 4 | 55,60 bz |
| Landree | 8½ | 4 | 122 50 bz |
| Patzenhofer | 8 | 4 | —,— |
| Tivoli | 0 | 4 | 19,75 bz |
| Cichorien-Fabrik | 8 | 4 | 109,00 |
| Egestorffer Salinen | 6 | 4 | 96,25 G |
| Immobilien | 5 | 4 | 80,06 G |
| Kammgarnsp.-Gesellsch. | 0 | 4 | 74,60 B |
| Maschinen-Fabrik Eckert | 4½ | 4 | 89,75 G |
| do. Egells | 0 | 4 | 31,75 G |
| do. Freund | — | 4 | —,— |
| do. Hartmann | — | 4 | 104 25 bz |
| do. Schwartzkopff | — | 4 | 80,00 G |
| do. Stettiner | 0 | 4 | 20,75 G |
| do. Wöhlert | 0 | 4 | 39,00 |
| Nähm. Frister u. Roßm. | 8½ | 4 | 59 25 bz |
| Omnibus-Gesellschaft | 10 | 4 | 83 50 bz |
| Passage | 1 | 4 | 23,75 |
| Pferdebahn-Gesellschaft Große | 9½ | 4 | 166 00 B |
| do. | 7½ | 4 | 169,00 bzG |
| Stobwasser Lamp. | 6 | 4 | 24,00 G |
| Tabaks-Fabrik (Bräk.) | — | 4 | —,— |
| Viehmarkt | 4 | 4 | 43,00 bzB |
| Zoolog. Garten-Oblig. | 6 | 4 | 105 50 G |

### Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Bochum. Bergwerk A. | 3 | 6 | 168,90 B |
| do. do. B. | 0 | 6 | 65 10 G |
| do. Gußstahl-Fabr. | — | 4 | 79,25 bz |
| Borussia Bergwerk | 0 | 4 | 105,00 G |
| Cölner Bergwerk | 2 | 4 | 111,75 G |
| Donnersmarckhütte | ½ | 4 | 65,75 bzB |
| Dortmunder Union | — | 4 | 13,90 |
| Duxer Kohlenver. | 0 | 4 | 49 00 bzG |
| Gelsenkirchener | 6 | 4 | 126 75 bz |
| Harpener Bergbau | — | 4 | —,— |
| Hibernia | ½ | 4 | 90,75 bzG |
| Königs- u. Laura-Hütte | — | 4 | 119,60 bz |
| do. do. ultimo | — | — | —,— |
| König Wilhelm | 0 | 4 | 48,00 bz |
| Lauchhammer | — | 4 | 36,75 |
| Louise Tiefbau | — | 4 | 65 00 bzB |
| Schlesische Kohlenwerke | 3 | 4 | 114 95 bzG |
| do. Zinkhütten | 5½ | 4 | 96,00 bzB |
| Stolberger Zink-Hütten | 0 | 4 | 31,00 bzG |
| do. do. St.-Pr. | 8 | 5 | 90,25 G |
| Tarnowitz. Bergbau | 0 | 4 | —,— |
| Thale Eisenwerk | 2 | 4 | 41,00 G |
| Warstein. Gruben | 0 | 4 | 12,50 bzB |
| Westfälische Union | 0 | 4 | 16,20 |

### Bank-Diskonto in:

Berlin 5 pCt. (Lomb.) 6
Amsterdam 3 pCt.
London 2½ pCt.
Paris 2½ pCt.
Pest 4 pCt.
Belgische Plätze 3 pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

### Wechsel-Course vom 11.

| | | |
|---|---|---|
| Amsterdam 8 Tage | 4 | 168,35 bz |
| do. 2 Monat | — | 167,60 bz |
| London 8 Tage | 2½ | 20,42 bz |
| do. 3 Monat | — | 20,32 bz |
| Paris 8 Tage | 2½ | 80,50 bz |
| do. 2 Monat | — | 80,10 bz |
| Pest 8 Tage | 4 | 171,00 bz |
| do. 2 Monat | — | —,— |
| Belgische Plätze 8 Tage | 3 | 80,35 bz |
| do. 2 Monat | — | 80,00 G |
| Wien Oesterr. W. 8 Tage | 4 | 171 30 bz |
| do. 2 Monat | — | 170,40 bz |
| Petersburg 3 Wochen | 6 | 199,60 bz |
| do. 3 Monat | — | 198 20 bz |

### Gold- und Papiergeld.

| | |
|---|---|
| Dukaten pr. Stück | 9,61 G |
| Sovereigns | 20,24 bzB |
| 20 Francs-Stück | 16,15 bzB |
| Imperials | —,— |
| Imperials p. 500 Gr. | —,— |
| Englische Banknoten | 20,41 bzG |
| Französische Banknoten | 80,50 bz |
| Oesterreich. Banknoten | 171,80 bz |
| do. Silberg. | —,— |
| Russ. Noten 100 Rub. | 200,60 bz |

| | Div. 1878 | Zf. |
|---|---|---|
| Stettiner Stadt-Oblig. | — | 4 |
| do. Börsenh.-Oblig. | — | 5 |
| do. Schausph.-Oblig. | — | 5 |
| do. Gem.-B.-G.-A. | — | 5 |
| Kreis-Oblig. | — | 4½ |
| do. | — | 4 |
| do. | — | 4 |
| Berlin-Stett. Eisenbahn | 3½ | 4 |
| do. Prioritäts | — | 4½ |
| do. do. | — | 4 |
| Germania | 13½ | 4 |
| Preuß. Nat.-Vers.-Ges. | 18 | 4 |
| D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr. | 6 | 4 |
| Nordd. See- u. Fl.-V.-G. | 18 | 4 |
| Pomerania | 15 | 4 |
| Preuß. See-Ass.-Com. | 18 | 4 |
| Union, See- u. Fl.-V. | 18 | 5 |
| Neue Dampfer-Comp. | 11 | 4 |
| Stett. Dpf.-Schl.-A.-G. | 10 | 5 |
| N. Stett. Zucker-Sieder. | 3½ | 4 |
| Pomm. Prov.-Zck.-Sied. | 16⅔ | 4 |
| Pommerensd. Ch.-P.-F. | 16 | 4 |
| do. Seif. u. Chem.-F. | 0 | 4 |
| Stett. Dampfm.-A.-G. | 0 | 5 |
| do. Walzmühlen-A. | — | 5 |
| do. M.-B.-G. Vulcan | 6 | |
| do. do. St.-Prior. | 6 | 4 |
| do. Brauerei Elysium | 0 | 5 |
| do. Portl.-Cem.-Fabr. | 33 | 5 |
| do. Cham.-F. Didier | 10 | 4 |
| do. Masch.-Bau-Anst. Möller u. Holberg | 0 | |
| do. Bergschloß-Brauer. | 7½ | |

# Das unheimliche Haus.

Roman
von
Ewald August König.

15)

Der Graf hatte nur einen flüchtigen Blick auf die Kastanienbäume und das Lattenstacket geworfen. Er wandte sich um und schritt der Hausthür zu. Dort nahm er Abschied von dem alten Manne. Und wie damals Frau Helwig, so blieb jetzt auch Farnow auf der Schwelle stehen, um dem Fremden sinnend nachzuschauen, bis dieser seinem Blick entschwunden war.

## 8.
## Unter dem Dache.

Als der Antiquar in das Haus zurückgekehrt war, ging er in sein Kabinet. Hier stand er lange vor den beiden Bildern, die in diesem Augenblick, vom fahlen Dämmerschein grell beleuchtet, aus den Rahmen hervorzutreten schienen.

„Blendwerk!" murmelte er endlich und strich mit der Hand über seine Augen. „Solche Aehnlichkeit ist nicht selten; es wäre Thorheit, sich Vermuthungen darüber hingeben zu wollen."

Tief aufseufzend, ging er zurück in sein Wohnzimmer, und nachdem er hier seine Pfeife wieder gefüllt und angezündet hatte, stieg er langsam die Treppe hinauf.

Es war in der That trotz seiner einfachen Ausstattung ein trauliches Stübchen, und das hübsche Mädchen mit den rosigen Wangen und den dunklen, lebhaften Augen, welches mit heiterem Lächeln dem alten Manne entgegen kam, verlieh ihm einen besonderen lieblichen Schmuck.

An dem kleinen Schreibtisch saß der gelähmte Bruder. Sein bleiches, bartloses Gesicht trug den Ausdruck geduldiger Ergebung, und auch seine schmalen Lippen umspielte ein freudiger Zug, als Farnow sich zu ihm setzte und ihm die Hand bot.

„Die Arbeit ist für heute wohl beendet?" sagte der alte Mann in vertraulichem Tone. „Morgen kommt wieder ein Tag —"

„Und wer weiß, was er uns bringt!" erwiderte Friedrich, indem er mit seiner Schwester einen bedeutungsvollen Blick wechselte. „Von vielen Seiten ist mir Arbeit versprochen worden, aber ich fange an zu fürchten —"

„Bitte, sagen Sie es ihm doch auch, daß er nicht den Muth verlieren darf", unterbrach ihn Hedwig; „ein Ruhetag, wie es der heutige war, thut ihm von Zeit zu Zeit gut; aber das will er nicht einsehen."

„Ich kann nicht müßig sitzen", hob Friedrich wieder an, „und ich darf es nicht; wir sind ja auf unsrer Hände Arbeit angewiesen, und leider bringt sie nicht viel ein."

„Genug, daß Du Dir dann und wann Ruhe gönnen darfst", sagte das Mädchen. „Seitdem Frau Helwig sich meiner so freundlich angenommen hat, habe ich Arbeit vollauf, und der Lohn ist auch besser geworden —"

„Und ein saures Brod ist es trotz alledem!"

„Haben wir denn Grund, uns zu beklagen, Friedrich?"

„Nein, liebe Schwester", erwiderte er mit liebevollem Blick; „Gott segne Dich für all' das Gute, das Du an mir gethan hast."

Er hatte darauf ihre Hand ergriffen, die kleine, schmale Hand, welche so treu ihn pflegte und für ihn arbeitete; aus seinen Augen fiel eine Thräne nieder.

„So darfst Du nicht reden", sagte Hedwig gerührt; „was thue ich denn Großes? Ich erfülle meine Pflicht, das ist Alles! Würdest Du nicht auch alle Sorge und Arbeit von mir nehmen, wenn Du gesund und kräftig wärst?"

„Gewiß, gewiß — o, daß ich es könnte!"

„Und haben wir nicht liebe, treue Freunde, die in guten und bösen Stunden uns die herzlichste Theilnahme beweisen?"

„Unser alter, guter Herr Farnow und Helwig — Du hast Recht — wir haben keine Ursache, unzufrieden zu sein," sagte der junge Mann. „Rudolf Helwig wird mir morgen wieder Arbeit bringen; vielleicht erhalte ich nächstens auch das große, wissenschaftliche Werk, welches der Herr Professor mir zum Abschreiben anvertrauen will."

Der Antiquar hatte sich immer dichter in Rauchwolken gehüllt.

Mit keiner Silbe unterbrach er die Unterhaltung der Beiden und nickte ihnen nur zu, wenn sie ihn anblickten.

Hedwig stellte jetzt die Lampe auf den Tisch und nahm die Porzellanglocke ab.

„Sie haben früher einmal den Wunsch geäußert, über die beiden Bilder da unten Näheres zu erfahren," nahm nun Farnow das Wort; „hegen Sie diesen Wunsch heute auch noch, so will ich ihn erfüllen."

„Sie thuns nicht gerne," antwortete Hedwig; „Sie sagten damals schon, es seien schmerzliche Erinnerungen. Was aber den Wunsch selbst betrifft, so war er nicht der Neugier, sondern herzlicher Theilnahme entsprungen."

„Glauben Sie, daß ich daran zweifle? Die Neugier würde ich niemals befriedigen, aber die Theilnahme guter Menschen thut mir wohl. Bitte, zünden Sie die Lampe nicht an, es plaudert sich besser in der Dämmerung, vorzüglich dann, wenn man alte Erinnerungen wecken will."

„Aber wenn Ihnen diese Erinnerungen unangenehm sind, Herr Farnow, dann —"

„Diese Erinnerungen verlassen mich weder im Wachen noch im Träumen; sie steigen auf, sobald mein Blick auf die Bilder fällt. Und heute Abend sind sie lebendiger in mir, denn je zuvor — in Folge der Begegnung mit einem Fremden."

„Die Begegnung mit einem Fremden?" fragte Friedrich verwundert. „Wenn er Ihnen fremd war, was hatte er dann mit Ihren Erinnerungen zu schaffen?"

„Sein Gesicht erinnerte mich an meine Frau. Niemals zuvor sah ich eine so täuschende Aehnlichkeit. Er ist ein polnischer Graf aus altadeliger Familie. Meine Frau war auch eine Polin. Das mag dieser Aehnlichkeit zur Erklärung dienen. Vor dreißig Jahren war ich ein beneidenswerther Mann. Ich hatte ein großes prächtiges Gut in Ostpreußen, eine schöne Frau und einen lieblichen Knaben; ich war gesund und rüstig, angesehen und geachtet: man konnte mich um mein Glück beneiden. Ich war damals schon ein Bücherwurm, ein leidenschaftlicher Liebhaber und Sammler antiquarischer Seltenheiten. Saß ich in meiner Bibliothek, so hatte ich Weib und Kind vergessen — ich lebte nur für meine Sammlungen. Unter solchen Verhältnissen konnte ich es meiner Frau, die ein sehr lebhaftes Temperament besaß, nicht verargen, wenn sie andere Kreise aufsuchte und häufig zur nahen Stadt fuhr, wo befreundete Familien wohnten. Das Kind war während ihrer Abwesenheit der Obhut einer Wärterin anvertraut, in deren Treue und Zuverlässigkeit wir volles Vertrauen setzten. Fuhr meine Frau zur Stadt, so kam sie in der Regel erst spät in der Nacht zurück; sie fand mich dann immer noch in meiner Bibliothek, und jedesmal nach einer solchen Fahrt wußte sie mir eine interessante Neuigkeit zu erzählen. So geschah es wieder einmal. Wir hatten ein halbes Stündchen recht heiter mit einander verplaudert, dann verließ mich meine Frau, um sich in das Schlafzimmer zu begeben. Die Wärterin schlief mit dem Kinde in einem Zimmer neben an. Meine Frau ging nie zu Bett, ohne zuvor noch einmal bei unserm Liebling gewesen zu sein. Ich hatte meine Lektüre noch nicht beendet, als meine Frau bleich und verstört in die Bibliothek stürzte. Was sie redete, verstand ich Anfangs nicht; mir klang's, als ob eine Irrsinnige zu mir spreche. Erst allmälig wurde mir klar, daß unser Kind sammt der Wärterin verschwunden war. Wir durchsuchten das ganze Haus. Das gesammte Dienstpersonal wurde geweckt. Seit dem Nachmittag wollte Niemand mehr die Wärterin und das Kind gesehen haben. In gewohnter Weise war sie am Nachmittag mit dem Knaben in den Garten und vielleicht von da in den Wald gegangen und seitdem nicht mehr gesehen worden. Es hatte auch Niemand daran gedacht, mir davon Anzeige zu machen; die Wärterin konnte ja nach ihrer Heimkehr sich mit dem Kinde in ihr Zimmer zurückgezogen haben. Sie war um so weniger vermißt worden, weil sie sich überhaupt von den übrigen Dienstboten fernhielt. Die Sommernacht war hell. Ich sandte alle Leute aus, um nach dem Kinde zu suchen. Meine Frau eilte mit mir in den Wald — wir fanden nicht die geringste Spur und unserem Rufen antwortete nur ein unheimliches Echo. Auch meine Leute kehrten unverrichteter Dinge zurück. Kind und Wärterin waren spurlos verschwunden."

Der alte Mann machte eine kleine Pause. Tief aufathmend strich er mit der Hand über seine feuchte Stirn.

---

## Börsen-Berichte.

**Stettin**, 12. Oktober. Wetter trübe. Barom. 28" 5"'. Wind OSO.

Weizen stark weichend, per 1000 Klgr. loko gelb. 204—210, geringer 180—190, weiß 208—216, per Oktober 218,5—213 bez., per Oktober-November 211 Gd., per Frühjahr 218—213 bez.

Roggen weichend, per 1000 Klgr. loko inl. 206—208, per October 212,5—207,5 bez., Oktober-November 209—204—205 bez., per Frühjahr 197—195 bez.

Gerste stiller, per 1000 Klgr. loko geringer 186—145, Märker 164—168, Oderbr. 163—167.

Hafer per 1000 Klgr. loko 137—148.

Erbsen per 1000 Klgr. loko Futter- 175—180, Koch- 185—190.

Winterrübsen per 1000 Klgr. loko 225—240, per Oktober 242 Bf., per Oktober-November do., per April-Mai 257 Bf.

Rüböl behauptet, per 100 Klgr. ohne Faß bei Kleinigk. 56 Bf., per Oktober 55 Bf., per Oktober-November 54,75 Bf., per December-Januar 55,5 bez., per April-Mai 57,5 Bf.

Spiritus höher, Schluß ruhig per 10,000 Liter % loko ohne Faß 58,5 bez., mit Faß 58,2 bez., per October 48 Bf. u. Gd., per Oktober-November 57,2 Bf., per November-December 56,5 Bf., per Frühjahr 57,8—57,7 bez., per Mai-Juni 58,5 bez.

Petroleum per 50 K. loko 11,9 tr. bez., per November 12 tr. bez., per November-December 12 tr. bez.

## Kirchliches.

Lutherische Kirche in der Neustadt.
Heute, Mittwoch, Abends 7 Uhr, predigt Herr Pastor Oergel.

## Bekanntmachung.

Zur Vermiethung des ehemaligen Wachgebäudes auf dem Bleichholm wird Termin am
**Donnerstag, den 14. Oktober d. J., Nachmittags 4 Uhr,**
in der Kasematte 48 am Paradeplatze abgehalten werden.
Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.
Stettin, den 12. October 1880.
Die Reichskommission für die Stettiner Festungsgrundstücke.

## Bekanntmachung.
## Gemeinnützige Baugesellschaft.

Unsere diesjährige ordentliche Generalversammlung soll **Mittwoch, den 27. d. Mts., Abends 7 Uhr,** im Kommissionszimmer der Herren Stadtverordneten im neuen Rathhause stattfinden und laden wir dazu die Actionaire unserer Gesellschaft hierdurch ergebenst ein.
Stettin, den 8. October 1880.
Der Vorstand.

Die in den Werkstätten Berlin, Schneidemühl, Bromberg, Osterode, Dirschau, Königsberg i/Pr. und Ponarth angesammelten alten Materialien, wie Metallabgänge, Radreifen, Flußstahl, Schienen, Schweißeisen, Gummi 2c. sollen verkauft werden. Submissionstermin am 26. October cr., Vormittags 11 Uhr, in dem unterzeichneten Büreau, welchem Offerten, bezeichnet „Offerte auf Ankauf von Materialien-Abgängen", portofrei einzureichen sind. Verkaufsbedingungen sind in den oben genannten Werkstätten und auf den Börsen der Städte Königsberg i/Pr., Danzig, Stettin, Berlin, Memel und Breslau ausgelegt und werden außerdem auf portofreie Requisition und gegen Einsendung von 50 Pf. frankirt übersandt. Bromberg, 8. October 1880. Materialien-Büreau der Königlichen Eisenbahn-Direction.



## Herzliche Fürbitte!

Der Arbeiter **Friedrich Strebe** zu Ramin, Besitzer eines halben Wohnhauses und eines halben Stalles, hatte in der Nacht vom 13. zum 14. d. M. das Unglück, mit anderen Eigenthümern in Folge Flugfeuer abzubrennen.

Obgleich sein Mobiliar in einer Aktien-Gesellschaft versichert war, so geht er doch jeglicher Entschädigung verlustig, weil er es versäumte, den Beitrag pünktlich einzuzahlen. Seine ganze Habe hat er verloren und nur das nackte Leben gerettet.

Für die Gebäude bekommt er zwar die versicherte Summe von 900 Mark. Da er aber zum Wiederaufbau genöthigt ist, außerdem auf seinem kleinen Grundstücke Schulden haften und er selbst bei einem Alter von einigen sechszig Jahren schwach und kränklich und kaum noch arbeitsfähig ist, so thut hier fremde Hülfe dringend noth.

Milde Geber, welchen dieser Unglücksfall ihr Mitleid erregen sollte, werden gebeten, dem **Strebe**, dessen Würdigkeit hinreichend verbürgt ist, zur Erleichterung seiner traurigen Lage ihre helfende Hand zuzuwenden.

Gaben in Empfang zu nehmen ist die Redaktion dieses Blattes gern bereit.

## Vaterländischer Frauen-Verein.

Die Suppenküche für Kranke und Wöchnerinnen, welche der Verein im November v. J. errichtet hat und in welcher bisher 3247 Portionen kräftiger Fleischbrühe ausgetheilt worden sind, ist am 1. d. Mts. nach dem Hause **Rosengarten Nr. 31, 1 Treppe hoch,** verlegt, wo die Suppe Mittags von 12—1 Uhr verabreicht wird.

Das dadurch gewonnene bessere Lokal erfordert einen erhöhten Zuschuß des Vereins, dem nur beschränkte Mittel zu Gebote stehen, und wir wenden uns deshalb an die hiesigen Krankenvereine und an Alle, welche Kranken in dieser Weise zu Hülfe kommen wollen, mit der Bitte, das Fortbestehen der Anstalt durch Benutzung derselben zu sichern; auch würden Zuwendungen an Naturalien und Brennmaterial in der Anstalt dankbar entgegen genommen werden.

Suppenmarken à 25 Pf. sind in der Küche und bei der unterzeichneten Vorsitzenden des Vorstandes zu haben.
Stettin, den 11. Oktober 1880.
Der Vorstand.
**Ulrike Heindorf.**

„Das war ein furchtbarer Schicksalsschlag", sagte Hedwig gerührt.

„Er vernichtete mein Glück", fuhr Farnow fort. „Ich nahm meine Leute nun noch einmal ins Verhör und erfuhr, daß am Nachmittag ein Zigeunertrupp — Männer, Frauen und Kinder — mit Wagen und Pferden an meinem Gute vorbeigezogen war. Eine Zigeunerbande war bei uns keine seltene Erscheinung, aber man sah sie nicht gerne. Die Leute stahlen, wo und was sie nur konnten; sie waren unverschämt und zudringlich. Deshalb behandelte man sie unfreundlich. Sie hatten auch auf meinem Gute betteln wollen, bis in das Haus waren sie gekommen. Meine Knechte hatten sich ihrer nur dadurch zu erwehren gewußt, daß sie die Hunde losließen. Dabei soll einer meiner Hunde ein Zigeunerkind gebissen haben. Ein Knecht behauptete dies, der andere bestritt es. Vielleicht hatten die Zigeuner, die unter Drohungen abgezogen waren, aus Rache das Kind geraubt. Ich machte sofort bei der Behörde Anzeige und setzte für die Auffindung des Kindes eine hohe Belohnung aus. Auch ritt ich an der Spitze einiger Gensdarmen der Bande nach. Wir trafen sie erst am dritten Tage. Das zerlumpte Gesindel trat uns frech und trotzig entgegen. Wir fanden bei ihm das Kind nicht, und weder Drohungen, noch Bitten, noch Versprechungen konnten die Elenden bewegen, unsere Fragen nach dem Knaben zu beantworten. Sie wollten das Kind gar nicht gesehen haben, ja sie verhöhnten uns in jeder Weise; und da wir keine Beweise fanden, konnten wir ihnen nichts anhaben. Wir transportirten freilich die ganze Rotte in die nächste Stadt. Sie wurden dort noch einmal in ein strenges Verhör genommen, aber da sie bei ihren Aussagen beharrten und dieselben eidlich erhärteten, mußten sie aus der Haft wieder entlassen werden. Und doch lebt noch heute die Ueberzeugung in mir, daß dieses Gesindel mein Kind geraubt hat."

„Wo aber hätten die Leute das Kind hingebracht?" fragte Hedwig zweifelnd.

„Ich habe darüber seit jener Zeit fast täglich nachgedacht", erwiderte Farnow, „und heute noch weiß ich nicht, was ich meinen soll. Es ist möglich, daß die Zigeuner das Kind in ihrer Rachsucht ermordet haben."

„Entsetzlich, wenn man das glauben müßte."

„Und die Wärterin?" fragte Friedrich. „Ist auch sie verschwunden geblieben?"

„Nein. Als ich nach Hause zurückkehrte, hatte man sie gefunden. Tief im Walde hing ihre Leiche an dem Ast einer Eiche. Hat sie selbst in der Verzweiflung sich das Leben genommen oder ist sie ermordet worden? — Gott allein weiß es. Das Gericht, welches sich lange mit der Sache beschäftigte, auch später noch einmal die Zigeuner verhaften ließ, konnte mir diese dunkle Frage nicht lösen. Ich bot Alles auf, um mir über das Schicksal meines Kindes Gewißheit zu verschaffen. Ich besoldete eine ganze Schaar von Polizeiagenten, welche ihre ganze Kraft daran setzten, Licht in das Dunkel zu bringen: — es war Alles vergeblich. Und als ein Jahr resultatlos verstrichen war, erlahmten die Bemühungen; man nahm als sicher an, das Kind sei todt. Meine Frau siechte langsam hin. Sie konnte den schweren Verlust nicht vergessen und trauerte, bis sie, ergeben in den Willen Gottes, in meinen Armen ihre Seele aushauchte. In meinen Adern floß das Blut noch frisch und jugendkräftig, aber mein Haar war silbergrau geworden, und von den Menschen wollte ich nichts mehr wissen. Die Nachforschungen hatten große Summen gekostet, das Gut war vernachlässigt worden; ich würde es augenblicklich verkauft haben, wenn ich nicht immer noch die Hoffnung gehegt hätte, Nachrichten von meinem Kinde zu erhalten. Zehn Jahre blieb ich noch dort, ohne etwas zu erfahren; dann aber verkaufte ich das Gut, an das so furchtbare Erinnerungen sich knüpften, und zog hierher und suchte die Vergangenheit zu vergessen."

Der alte Mann schwieg.

Es war inzwischen dunkel geworden. Die Geschwister konnten seine Züge nicht mehr erkennen, aber sie hörten ihn schwer und mühsam athmen.

„Solche Erlebnisse kann man wohl nie vergessen," sagte Hedwig nach einer langen Pause; „ich fühle es, daß solche Herzenswunden nur allmälig vernarben."

Die Thür wurde leise geöffnet. An der Stimme erkannten die Geschwister den Eintretenden: es war Rudolf Helwig.

„Nein, solche Erlebnisse vergißt man nicht," erwiderte Farnow mit dumpfer Stimme. „Fragen Sie nur den jungen Herrn, der soeben gekommen ist; er wird bestätigen, daß ich die Hoffnung noch heute nicht aufgegeben habe."

„Hoffnungen, die sich niemals verwirklichen werden," sagte Rudolf. „Doktor Leitenring würde sich gewiß der Sache annehmen, wenn er nur eine schwache Möglichkeit sähe, sie mit Erfolg durchzuführen. Das Kind ist todt, und selbst wenn es noch lebte, würde ein Aufruf nicht zu seiner Kenntniß kommen. Es ist ja Alles geschehen, was geschehen konnte; Mühe und Kosten waren unnütz —"

(Fortsetzung folgt.)